

Unterhaltungs-Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 55.

Freitag den 13. Juli 1821.

Jerusalem und seine Umgegend.

Wenn man sich der Gegend von Jerusalem nähert, so reist man anfangs zwei bis drei Meilen weit durch sehr schöne Fluren, z. B. im ehemaligen Arimathia und Lydda; bald aber kommt man in ein tiefes Thal, wo die Vegetation immer mehr abnimmt, bis man endlich nichts als einen unebenen, röthlichen, kargen Boden betritt, und weiter hin auf ungeheure Schutthaufen, auf das Bette ausgetrockneter Ströme, und krumme, mit spizigen Steinen angefüllte Wege stößt. — Von der Höhe eines Berges erblickt man endlich lange Wälle, Thürme, und große, mit einer dünnen Ebene, und schwarzen, gleichsam vom Wetterstrahle verbrannten Felsenspißen umgebene Gebäude: es ist Jerusalem. Hier und da sieht man einige verfallene Capellen, dort den Berg Sion, und in der Entfernung die kahle Gebirgskette des wüsten Arabiens. — Man darf mit Recht sagen, daß der erste Anblick jener heiligen Stadt eben so erschütternd und rührend, als die Geschichte des jetzt in der ganzen Welt zerstreuten Volks, dessen Hauptstadt und Stolz sie einst

war, merkwürdig ist. Mag auch der Religionenspötter von der wichtigsten aller Weltbegebenheiten halten, was er will, so kann doch nur Stumpfsinn den Eindruck von Behmuth und Ehrfurcht, welchen Jerusalem gebiethet, unterdrücken. Die, durch die Geschichte heilige Stadt, liegt im $31^{\circ} 46' 34''$ östlicher Breite, und im 38° östlicher Länge auf den Hügeln Uera und Moria, und soll jetzt noch 25,000 Einwohner an Christen, Arabern, Türken, Juden und Armeniern haben, ob sie gleich, nach dem Verhältnisse ihres Umfangs, weit mehr Bewohner fassen könnte. — Sie steht unter einem türkischen Statthalter, Aga Mofsallam, und ist dem Puchalik von Damas, wovon sie vier Tagereisen entfernt ist, unterwürfig. — Die Straßen sind krummlinigt, und schlecht gepflastert. Die Häuser gewöhnlich massiv und von Grundsteinen, bekommen nur durch eine kleine Pforte, und ein oder zwei Fenster, welche hölzerne Gitter haben, Licht. In einigen elenden Buden hat man Oliven, Früchte von Damas, Reis, Getreide und trockene Gemüse feil. Die Hauptplätze, wo es noch einige Kaufleute und Handwerker gibt, sind gewölbt und sehr geräumig, und zeugen ganz von dem ehemals hier blühenden Handel Asiens. Die Wohnungen der Hebräer sind in alten baufälligen Häusern, das Judenviertel genannt; und in einem großen Keller ähnlicher Beschaffenheit — ihre Synagoge — vernimmt die heranwachsende Generation, größtentheils nur mit Lumpen bedeckt, von einem blinden Greis die Geschichte einer Stadt, in deren Mauern vormals Gott Israels unter Marmorportalen, und auf den Zedern von Libanon ruhenden Tempeln, verehrt ward. — Nicht weit

von dem Thore Bethlehem, oder Ephraim, befindet sich das Kloster der Patres zu Terra Sancta. Dieß ist ein sehr großes Gebäude, deren niedrige, ganz beschädigte, mit Eisen beschlagene Pforte allen Pilgrimmten offen steht, aber auch von Seiten der Muselmänner öfteren Angriffen ausgesetzt ist. Durch mehrere Gewölbe gelangt man in einen Hof, von wo finstere, versteckt liegende Treppen in viele Klosterwohnungen, und in die Kirche führen. — Vier hundert Schritte von diesem Kloster ist die Kirche zum heiligen Grabe. Die Vorderseite dieses Gebäudes ist theils im maurischen, theils im gothischen Style, das Ganze aber sehr irregulär gebaut. Der viereckigte Thurm wurde zu der Zeit, als die Türken Jerusalem wieder eroberten, bis auf das Dach der Kirche abgetragen. Am Eingange müssen die Pilgrimme den hierzu beauftragten türkischen Beamten das Eintrittsgeld erlegen. Die Capelle des heiligen Grabes ist unter der Kuppel des Gebäudes; sie ist von Stein erbaut, hat eine Gypsdecke, ist oben offen, wie das Pantheon, und ruht auf 36 Pfeilern, zwischen welchen sich unter Bogengewölben Tribunen befinden. — Das heilige Grab, welches so viele Jahrhunderte hindurch allen tobenden Stürmen der Zeit getrotzt, und über welchem die besondere Obhut der Vorsicht gewaltet zu haben scheint, besteht in einem niedrigen Altare von Marmor, 7 Fuß lang und $2\frac{1}{2}$ Fuß breit, und befindet sich in einer kleinen viereckigten, ebenfalls von Marmor erbauten, mit kostbaren Lampen erleuchteten, und ringsum mit einem Sammetstoff behangenen Capelle. Ein über dem Altare hängendes Gemälde stellt den Heiland als Überwinder des To-

des vor. — Unter hoch gewölbten Seiten-Cavellen zeigt man in halb verschlossenen Schwibbögen, welche theils durch unzählige Lampen, theils durch die Kirchenfenster erhellt sind, die verschiedenen Stationen. Hier wurde Christus gegeißelt, dort ward ihm die Dornenkrone aufgesetzt, da wurde das Loos über seine Kleider geworfen. Dann steigt man eine, um einen ungeheuer großen Pfeiler gehende Treppe hinauf, und kommt in eine andere Kirche, wo sich Golgatha, welches eine unbedeutende Spitze des Berges Moria ist, befindet, und woselbst man durch ein Gitter die Felsenspalte zeigt, worin das Marterholz des Erlösers aufbewahrt worden. Vom heiligen Grabe gehen die Pilgrimme auf dem Kreuzeswege zu dem Pallaste des Pilatus, welcher in allen seinen Theilen das Gepräge sarazenischer Architektur an sich trägt, und einen Thurm hat. Von einer hohen Terrasse überschaut man da den ungeheuern Platz, auf welchem vormals der Tempel Salomonis stand; jetzt sind zwei Moscheen, von den Arabern „El Haram el-Moyaddes Cherif, und Djami el-Hadrah“ genannt, auf selbigem erbaut. An zwei Seiten jenes Platzes befinden sich auf Schwibbögen ruhende Gebäude. Hat man diesen Platz vor sich, so liegt der Teich Bethesda im Rücken, und linker Hand gegen Morgen umschließen ihn die Mauern von Jerusalem, welche hohe Zinnen haben, und von einer Entfernung zur andern viereckigte, mit Schießscharten versehene Thürme zeigen. Der in der Mitte des Platzes auf einem mit Marmor gepflasterten Vorhofe stehende achteckige Tempel, zu welchem man auf einigen Treppen, unter isolirten Portalen, hinauf steigt, ist vielleicht auf derselben

Scene, wo vormalß das Allerheiligste war, errichtet. Gegen Mittag begränzt jenen Platz noch ein Tempel, welcher auf den Mauern der Stadt ruht. — Als Kaiser Adrian Jerusalem wieder aufbaute, wurde der Calvarienberg mit ummauert. Unter den Stadthoren soll das sogenannte vergoldete Thor, welches seit langen Zeiten vermauert ist, dasjenige seyn, wodurch Christus seinen Einzug hielt. Am Ölberge zeigt man bei zwei alten Ölbäumen die Stelle, wo der Heiland geberbet haben, und etwas höher aufwärts, an zwei in den Felsen bemerklichen Fußstapfen, den Ort, wo er gen Himmel gefahren seyn soll. Im Thale Josaphat begehen noch 8 bis 9000 Hebräer, mit theuer erkaufter Erlaubniß, die Todtenfeier ihrer Macht und Größe. — Die Trümmer und Spuren der Zerstörung biethen überall ein trauriges Bild jener sonst so blühenden Stadt dem Auge des Beobachters dar. Hier, wo wilder Epheu die hohen Mauern umrankt, die Terrassen und Spalten der Thürme mit Aloestauden bewachsen sind, und hohe Palmbäume aus Schutt und Steinhäufen bis zu den höchsten Gesimsen empor ragen; wo Hecken und Dornengesträuch, verwachsen mit indianischen Feigenbäumen, die Wege versperren, fühlt die Seele eine unendliche Wehmuth, und es schwebt da vor Augen, daß die Prophezeihung der Schrift: „Sie werden keinen Stein auf dem andern lassen“ — in Erfüllung gegangen ist. — Ohngefähr zwei Meilen von Jerusalem sieht man noch den alten Begräbnißort der Könige. Man steigt in einen 30 Fuß tiefen, viereckigen, und von einer 4 bis 5 Fuß starken Felsenwand in zwei Höfe abgetheilten Steinbruch. In den zweiten Hof kommt man durch

eine runde, sehr niedrige Thür. Die vier Wände dieses Steinbruchs sind perpendicular ausgehauen; eine darin angebrachte Öffnung, deren Höhe gegen 8 und die Breite gegen 30 Fuß hat, geht 12 Fuß in den Felsen hinein. Zur linken Seite dieser künstlichen Höhle kommt man durch eine ganz schmale Thür in ein kleines Behältniß, und hierauf in drei andere, deren jedes eine altarähnliche Erhöhung hat, worauf die einbalsamirten Leichname gelegt wurden. Die Thüren, welche diese Behältnisse verschließen, sind ganz von Stein. Die Begräbnisse der Richter sind in bedeutender Entfernung von denen der Könige. — Zu Bethlehem erbauten die ersten Christen eine kleine Capelle, worin der Stall, in welchem Christus geboren ward, bewahrt wurde. Kaiser Adrian errichtete dem Adonis einen Altar an dessen Stelle; aber auf Befehl der heiligen Helena wurde er niedergedrückt, und eine große, auf 48 Säulen von rothen ägyptischen Marmor ruhende Kirche, deren Architektur ganz so, wie diejenige der St. Paulskirche zu Rom ist, auf seinen Trümmern erbaut. In der unterirdischen Kirche zeigt man den Ort, wo die Waisen sich befanden, so wie denjenigen, wo Christus geboren ward. Diese Capellen sind mit Marmor, Jaspis und vergoldeter Bronze decorirt, und mit unendlich vielen goldenen und silbernen Lampen erleuchtet. — Die Schönen Bethlehems haben durchgängig viel Anstand und regelmäßige Gesichtszüge; sie tragen einen Schleier, ohne jedoch damit das Gesicht ganz zu verhüllen, und gehen in bloßen Armen. Die Häuser, 300 an der Zahl, sind niedrig und viereckig, wie in Jerusalem, und haben ein plattes Dach, oder eine kleine

Kuppel; die Treppen sind fast alle von außen angebracht. Wenn man zur Stadt heraus kommt, hat man rechts die Aussicht auf das Gebirge Hebron, wo man noch das Grab Abrahams zeigt, und auf das Thal Mambre, wo die Gebeine Calebs ruhen. Weiter hin erblickt man den Fels, in dessen Höhle David der Wuth Sauls entrann; ferner Trümmer von der Burg des Herodes; Bethulien und die Gipfel des Sennacherib. — Zu Bethanien zeigt man die Grotte, worin Lazarus begraben ist. Rembrand's Gemälde, die Auferweckung des Lazarus vorstellend, liefert eine treue Abbildung davon. Von der Höhe steiler Felsen erblickt man Jericho, welches nur noch in einigen, von Erde und Schilf erbauten Hütten, denen ein dürres Heidekraut zum Dache dient, besteht, und dessen sonst so berühmte Mauern bewachsen sind mit hoch empor ragendem Dornengesträuch und wucherndem Unkraute, welches eine schwache Schutzwehr der Heerden gegen die Anfälle wilder Thiere ist. Der Aga daselbst wohnt in einem viereckigen, ganz baufälligen Thurme. Die Stadt liegt in einer Ebene; zur Rechten ist das todte Meer, und links schlängelt sich der Jordan — an dessen Ufern Zaqqoum, und andere Sträucher und Stauden, woraus ein köstlicher Balsam gefertigt wird, büschelweise wachsen — zwischen mit Dornenhecken bewachsenen Hügeln hin. — Die Kleidung der Frauen von Jericho besteht in einem blauen, mit einem Gürtel befestigten Hemde, den Kopf bedecken sie mit einem Schleier. Füße und Arme sind bloß, letztere schmücken sie mit Arm-bändern von Silber, Zinn oder Glas. Sie sind fast durchgängig großer Statur und schwächlig; nur Schade,

daß sich in ihren Gesichtszügen, selbst bei den jüngsten unter ihnen, etwas Düsteres und Leidendes ausspricht, welches deutlich genug zu erkennen gibt, wie sehr sie mit Mangel und Noth zu kämpfen haben. — An der westlichen Küste des todten Meeres befanden sich ehemals die fünf Städte: Sodom, Gomorra, Adama, Seboga und Segor, wovon jetzt nur noch Ruinen von Mauern, einem Thurm, und einigen Säulen vorhanden sind. Gegenüber, auf dem Berge Nebo, starb Moses, und wurde am Fuße desselben begraben. — Das todte Meer hat ein dickes, scharfes, bitteres Wasser, und am Gestade desselben findet man versteinertes Holz, durchlöcherter und calcinirte Steine, so wie auch jene Ruinen mit einer klebrigen, salzigen, äßenden Substanz überzogen sind. — Meerfalken, Geier und ungeheure Adler sind die Bewohner der hier überall anzutreffenden hohen Gebirge und steilen Felsenmassen. — An der Ecke eines schroffen, fast gänzlich unzugänglichen Felsens, in der Gegend des völlig ausgetrockneten Baches Kidron, ragt das große Mönchskloster Saint-Sabas hervor; es ist mit großen, viereckigen Thürmen besetzt, und liegt mitten in einer schrecklichen Einöde, wo kein Baum, kein Strauch, kein Tropfen Wasser anzutreffen ist. — Ueberhaupt erscheint es als Merkwürdigkeit, daß die Jahreszeiten in ganz Judäa keine so angenehme Abwechslung wie in andern Ländern gewähren. Den Winter über regnet es zwar, aber nicht hinlänglich, um dem Boden die nöthige Feuchtigkeit zu verschaffen; daher entblühet dem Frühlinge nur sparsam ein dürftiges Blümchen, und der Herbst ist eben so arm an erquickenden Früchten, weil die trennende Hitze des Sommers die Fluren von Haldama versengt, und die Quellen von Silon vertrocknen macht.